

Offene Fragen um geschlossene Mühle

LANGENTHAL Viele frühere Nutzer möchten die Alte Mühle auch ohne neue Gesamtlösung zumindest teilweise öffnen. Die Vereine haben auf den drohenden Verlust der Gratisnutzung von Räumen bisher nicht reagiert.

Die Vändiulüfter sind neu im Hasli zu Hause. Der Verschönerungsverein hat sich soeben im Rebstock angemeldet. Die Junge Wirtschaftskammer und der Lions Club mussten sich neu orientieren. Der Reitverein war kürzlich im Rössli Roggwil. Eine Preisverleihung wurde nach Bleienbach verlegt, die DV der bernischen Jungfreisinnigen ins Da Luca. Viele Geschäftsleute essen im Parkhotel, in der Auberge oder im Bären. Dorthin wurde eine ganze Reihe von Anlässe umgebucht. Auch Hochzeiten finden nach wie vor statt.

Es macht den Anschein, als kämen die Langenthaler seit dem 14. Februar 2014 auch ohne die geschlossene Alte Mühle zu recht. Viele Vereinsmitglieder sind zwar verärgert, trotzdem engagiert sich bisher aber niemand öffentlich für die nun gefährdete Gratisnutzung von Räumen in der Alten Mühle.

Im Schenkungsvertrag an die Stiftung steht zwar: «Die Mühle muss der Öffentlichkeit zugänglich sein.» Und die Gratisnutzung war Teil einer Urnenabstimmung. Die Stadt zahlt dafür bisher jährlich 30000 Franken an die Stiftung. Wenn sich die Verei-

«Was hat eigentlich der Stiftungsrat bisher für die Mühle getan?»

Enrico Casanovas

ne jetzt aber nicht wehren, dann könnte es damit bald vorbei sein. Die meisten Langenthaler Wirte haben natürlich nichts dagegen. Und zahlreiche Politiker sehen eine Möglichkeit zum Sparen.

Umstrittenes Konzept

Wie soll es also weitergehen mit dem «wertvollsten Gebäude Langenthals», mit dem in den Urkunden ersterwähnten weltlichen Haus und Gewerbeunternehmen der Stadt, mit der weitaus schönsten Mühle des 18. Jahrhunderts im Kanton Bern, mit dem Baudenkmal, das zeigt, wie die Langenthaler Industriebetriebe durch die Nutzung von Wasserkraft entstanden sind?

Bei der Eröffnung erklärte Denkmalpfleger **Jürg Schweizer** 1995, ohne seine geschichtlichen Wurzeln und ohne seine alten Bauwerke wäre Langenthal nie zu einem regionalen wirtschaftlichen Brennpunkt geworden. Zur Erinnerung: Es waren Langenthaler Bürger, welche in den Achtzigerjahren den von einer Überbauung bedrohten Mühlekomples retteten. Was jetzt zur



Diese Tür ist geschlossen. Eine Aussen- und viele Innentüren sind Fluchtwege und stehen deshalb offen. Robert Grogg

Diskussion steht, ist das Betriebs- und Nutzungskonzept. Der Stiftungsrat preist es als erfolgreich, macht es aber gleichzeitig für das Scheitern der Vertragsverhandlungen verantwortlich. Er hat am 15. September das Handtuch geworfen. Seither liegt das Geschäft bei Stadtpräsident Thomas Rufener. Er soll dem Gemeinderat nach den Herbstferien Vorschläge machen. Noch ist nicht klar, ob weitere Personen beigezogen werden, und eine rasche Lösung nicht in Sicht.

Vorübergehend öffnen

Was sagen in dieser Situation frühere Exponenten und Kenner oder die zuletzt abgesprungenen Interessenten zur Mühle? Haben sie wegweisende Ideen?

Der frühere Stiftungsratspräsident **Hans Scheidiger** mag gar nicht glauben, dass der Betrieb mit der gemischten Nutzung so schwierig sein soll. Stadtrat **Urs**

Zurlinden (FDP) – er gehörte dem ersten Stiftungsrat an – spricht von einer hoffnungslosen Situation. Das Konzept müsse überarbeitet werden. An den Eigentumsverhältnissen möchte er im Moment aber nichts ändern. Bis das Haus wieder fest vermietet werden kann, könnte er sich auch unentgeltliche Nutzungen vorstellen.

Daniel Steiner-Brütsch (EVP) hatte in der letzten Fragestunde des Stadtrates erklärt: «Den Standpunkt des Gemeinderates, trotz des grossen öffentlichen Interesses selber zur Mühle nicht Stellung nehmen zu müssen, finde ich schon ein bisschen frech.» Stadtpräsident Thomas Rufener (SVP) hatte in seiner Antwort auf eine Pressemitteilung des Stiftungsrates vom gleichen Tag verwiesen. JLL-Stadtrat **Pascal Dietrich** regte eine provisorische Öffnung für Anlässe an, soweit dies möglich sei. Seither habe er

nichts mehr gehört, notfalls werde er einen Vorstoss einreichen.

Von verschiedenen Seiten ins Spiel gebracht wird Unternehmer **Stephan Anliker**. Doch der winkt ab: «Ich wurde bisher nicht kontaktiert und wüsste auch nicht, wie ich helfen könnte.» Sein Vorschlag zur Überbrückung: Die Mühle notfalls gratis öffnen.

«Zumindest Kaffee»

Öffnen, damit zumindest offen ist, würde auch **Enrico Casanovas**. «Es würde sich bestimmt jemand finden lassen, der dort vorübergehend zumindest Kaffee serviert.» Casanovas prägte die ersten Jahre der renovierten Mühle wie kein anderer. Der damalige Stiftungsrat habe zwar die Mühle gerettet, aber keine Lösungen für eine finanziell tragbare Nutzung gefunden, sagt er. Das Design Center war die Idee von Casanovas. Es startete zusam-

men mit dem Restaurant Back & Brau und grossen Plänen. Beide mussten jedoch nach wenigen Jahren aufgeben. Aus dieser Zeit stammt eine Studie der Architekten Lüscher & Egli für ein Tagungszentrum Mühle mit einem Hotel im Silo. Doch der Stiftungsrat reagierte darauf nicht, und die Politiker winkten ab (s. unten).

Kritik am Stiftungsrat

«Mit gebrochenem Herzen und sehr erstaunt» verfolgt Enrico Casanovas die jüngste Entwicklung. Er ist nach wie vor davon überzeugt, dass eine gemischte Nutzung richtig ist. Allerdings hätten sich die Rahmenbedingungen verändert: «Die Konkur-

«Als man den Vereinen die Gratisnutzung versprach, wusste man noch nicht, dass dies zum Bumerang werden könnte.»

Beat Fischbach
Direktor Wälchli Feste AG

renz ist grösser, der damals erwartete Saalbau Wuhr kam nicht, und der Neubau mit der Gelateria riegelt die Sicht auf die Mühle ab.» Deutlich wird Casanovas, wenn er auf den Stiftungsrat angesprochen wird. «Haben diese Leute neue Stifter gefunden? Haben sie Geld besorgt? Haben sie jemals etwas zugunsten der Mühle organisiert?» Da gibt ihm auch eine frühere Mitarbeiterin von Beat Wälchli recht. Der Stiftungsrat sei einmal pro Jahr zu einem Essen gekommen. Für den Betrieb habe er sich kaum interessiert.

Interesse am Saal

Als letzte Interessentin abgesprungen ist die Wälchli Feste AG, Aarwangen. Sie ist eine hundertprozentige Tochter der Berner Kursaal AG. Woran lag es? Direktor **Beat Fischbach** bestätigt: «Wir haben in enger Absprache mit der Muttergesellschaft bis vor kurzem verhandelt.» Und er erklärt: «Wir machen Auftragsgastronomie und haben keinen eigenen Saal, aber wir suchen nicht unbedingt ein Restaurant mit toten Zeiten und einer für ein ganz anderes Konzept eingerichteten Küche.» Die Gratisnutzung von Räumen durch die Vereine sei für jeden Wirt ein Risiko. Das würde auch so bleiben, wenn die zeitliche Nutzung eingeschränkt oder die finanzielle Abgeltung erhöht würde. Für ein Tagungszentrum in der Mühle hätte Fischbach keine Bedenken. Dass der Stiftungsrat keine Teillösung will, kann er nachvollziehen. Für Fischbach ist klar: «Die Mühle braucht eine Galionsfigur wie Beat Wälchli, für viele wird erst jetzt klar, was er mit seinem Team dort geleistet hat.»

Robert Grogg

57 Prozent wollen das «Bipperlisi»

BAHN Die «Solothurner Zeitung» fragte ihre Leser: 43 Prozent möchten das «Bipperlisi» abschaffen.

Soll das eben erst bis Oensingen verlängerte «Bipperlisi» weiterhin von Langenthal nach Solothurn fahren? Das war die Frage an die Leserschaft der «Solothurner Zeitung». Nach der Auswertung von 587 Antworten sagten 57 Prozent Ja. 43 Prozent möchten die Bahn der Aare Seeland mobil AG durch einen Bus ersetzen. Anlass zur Umfrage boten offenbar Unfälle, in welche die Bahn immer wieder verwickelt ist. Aus den Kommentaren geht allerdings auch hervor, dass vielen Lesern durchaus klar ist, dass die Lokführer in aller Regel unschuldig sind. Repräsentativ ist diese Onlineumfrage keineswegs – aber zumindest interessant. Kämpft doch Solothurn zur gleichen Zeit gegen die drohende Schliessung der BLS-Strecke Solothurn-Moutier. Kommt dazu, dass der Weissensteintunnel eine Sanierung braucht, weite Teile der «Bipperlisi»-Strecke aber auf dem modernsten Stand sind. *rgw*

Alte Geschichte aufgewärmt

ESSEN Die Testesser des «Gault Millau» kritisieren und loben, sind offenbar aber selber nicht immer auf dem neusten Stand.

Die Auberge in Langenthal startete gleich mit 14 Punkten (wir berichteten). Das Kreuz in Herzogenbuchsee, das im Vorjahr noch 12 Punkte verzeichnete, ist nach dem Wegzug von Markus Sicher und Dorina Sallmann gelöscht. Sonst hat sich in der Oberaargauer Spitzengastronomie gemäss «Gault Millau» nichts verändert. Oder kann es vielleicht sein, dass die Restauranttester selber nicht immer auf dem neusten Stand sind?

Zur Auberge schreiben sie jedenfalls: «Langenthal gilt als gutbürgerliche, durchschnittliche Kleinstadt. Da passt die Auberge eigentlich nicht hin.» Der Grund: Die raffinierten Kreationen von Florian Stähli seien nämlich alles andere als gutbürgerlich und würden weit über den Durchschnitt hinausragen. Mit andern Worten: Langenthal wird der Auberge offenbar nicht als würdig empfunden. Dumm nur: Die Gourmets wärmen längst überholte Geschichten auf. Langenthal mag vielleicht gutbürgerlich sein, entspricht aber schon seit Jahren nicht mehr dem Durchschnitt. Das war vor etwa zwanzig Jahren, als hier neue Produkte getestet wurden.

Holzschnitzel

Überhaupt halten sich diesmal die Aussagen zu den besten Oberaargauer Köchen inhaltlich in Grenzen. Zum Bären in Madiswil (14 Punkte) ist zu lesen: «Der Fisch schmeckt nach Fisch, die Krebse nach Krebsen und das Gemüse nach Gemüse.» Ja, wer hätte das erwartet? Zur «Hirse» in Ursenbach (14) erfährt man als Erstes, dass sie über eine Holzschnitzelheizung verfügt. Und Karin Coray, «die neue Chefin» an der Seite von Nik Gygax, kennen die Gäste im Löwen Thörigen (18) doch schon rund zwei Jahre. *rgw*

BÜROS VERMIETET

Seit Mitte Februar ist die Alte Mühle geschlossen. Einzelne Büros sind aber weiterhin an die Organisatoren des Designer's Saturday vermietet (die 15. Ausgabe findet am 1./2. Nov. statt). Das schafft insofern Probleme, als eine Aussentür deshalb offen steht, viele Türen im Innern jedoch nicht abgeschlossen werden können. Sie gelten als Fluchtwege. Es muss also befürchtet werden, dass mit der Zeit das eine oder andere aus dem

Haus verschwinden könnte. Der Feueralarm muss regelmässig getestet werden. Kontrollen sind auch für neunzehn WCs und über 150 Fenster nötig. Zwanzig Jahre nach der Renovation wären eigentlich erste grössere Unterhaltsarbeiten fällig. Gemäss Vertrag ist dafür die Stiftung zuständig. Ungenutzt bleibt im Moment das Bauernhaus. Die Stadt stellte es bisher für eine beschränkte gastronomische Nutzung gratis zur Verfügung. *rgw*

VERANTWORTLICH

Der Stiftungsrat wurde am 30. Juni 2013 neu zusammengesetzt. Damals zogen sich Präsident Thomas Rufener sowie die Mitglieder Bernhard Meyer und Martin Moser zurück. Neuer Präsident wurde Kurt Häni. Vize ist Hans Peter Wyler, Sekretär und Geschäftsführer Stadtschreiber Daniel Steiner, Kassier Peter Stalder (Aarwangen). Neu Einsitznahmen Gemeinderat Reto Müller, Paul Schär (Melchnau) und Marcel Villiger. *rgw*

MÖGLICHKEITEN

Bei den mit Spannung erwarteten Vorschlägen für den zukünftigen Betrieb der Mühle dürfte vor allem die Gratisnutzung von Räumen durch die Ortsvereine auf der Kippe stehen. Das geht aber nicht ohne politische Diskussion, war dies doch Teil einer Urnenabstimmung. Sollte die Gratisnutzung wegfallen, dann braucht es wahrscheinlich auch die einfache Gesellschaft mit Stadt, Stiftung und Gastronom nicht mehr. Sollte sich selbst mit einem derart ange-

passten Konzept kein Betreiber finden lassen, dann wird wohl auch über die Besitzverhältnisse diskutiert werden müssen. Das könnte bedeuten, dass eine vorhandene Studie zur Umnutzung des Silos in ein Hotel mit über fünfzig Betten und zur Umwandlung der Mühle in ein Tagungszentrum erneut zum Thema werden könnte. Als Präsident der Bären AG dürfte Thomas Rufener solche Pläne allerdings kaum fördern. *rgw*